Morpho catenarius var. argentinus. Erlebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen mit diesem Falter in Uruguay.

Von *H. Schneider* (z. Z. Montevideo, Calle Miñones 412) Punta Carreta.

(Schluß.)

Das *argentinus*-Weibchen.

Ist es selten? In der freien Natur ist das unbedingt mit Ja zu beantworten. Es wird selbst unter Berücksichtigung all der vorgenannten Fangmethoden, der Anteil der ♀♀ an der Gesamtausbeute kaum mehr als 2 bis 3% betragen. Und dennoch ist diese Seltenheit eine nur scheinbare, denn bei meinen Zuchten erschienen regelmäßig 25 bis 30% ♀♀. Ich bin der Ansicht, daß es bei *argentinus* nicht anders als bei anderen *Morpho*-Arten ist, bzw. bei den anderen nicht anders als bei diesen. Soweit man bis heute von gelungenen Zuchten von *Morpho* — gleich welcher Art — hörte, stets mußten die Züchter zu ihrem eigenen Erstaunen feststellen, daß die in der Natur so schwer auffindbaren ♀♀ durchaus nicht so selten aus der Puppe schlüpfen. Aus welchem Grunde die ♀♀ ein solches Geheimleben führten, konnte ich nur zum Teil feststellen. Ob diese meine Gründe aber stichhaltig sind?

Die ♀♀ sind bedeutend schlechtere Flieger als die ♂♂ und fliegen ersichtlich nicht sehr gern. Stets nach ein paar Minuten Flug verkriechen sie sich wieder in die dunkelsten Winkel, die sie finden können. Durch die intensive schwärzliche Wolkenzeichnung der Flügelunterseiten sind sie in diesen Verstecken gut verborgen. Es macht Schwierigkeit, in dieser Umgebung ein festsitzendes ♀ zu erkennen. Ich band einst ein ♀ aus, um das Verhalten der ♂♂ zu studieren. Ich hatte es, wohl in der guten Absicht, recht bald Beobachtungen zu machen, etwas zu auffällig plaziert, und mußte es erleben, daß nach noch nicht einer Minute das ♀ von einem Vogel *(venteveo)* angegriffen und blitzschnell seines Hinterleibs beraubt wurde. Einem zweiten Falter erging es nicht besser, obwohl ich ihn diesmal ziemlich versteckt anband. Stets wurde nur der mit Eiern gefüllte Leib abgebissen. Die Dezimierung muß nach all dem in der freien Natur bei den ♀♀ eine sehr große sein, denn es müßte sonst eine ungeheure Vermehrung der Tiere einsetzen, zumal die Raupen so gut wie keine Feinde haben. Die ♂♂ dagegen werden unter keinen Umständen von irgendeinem Tier angegriffen. Selbst die Hühner auf meinem Hofe, obwohl sie die Tiere erjagten, verschmähten es irgendeinen Teil des Insekts zu fressen. Bei den ♀♀ das gleiche Bild: der Leib wurde in jedem Falle von den Hühnern verzehrt.

Mein Ausbeute war im ersten Fangjahr nicht gerade sehr groß zu nennen. Nach nochmaliger Kontrolle und der Ausscheidung aller nicht ganz einwandfreien Stücke verblieben mir noch ca. 30 ♂♂

und 5 ♀♀. Ein nicht gerade blendendes Ergebnis nach zwei Monaten Mühe. Wie gut aber dieser Fang in Wirklichkeit war, mußte ich erst nach drei Jahren erfahren, als ich mit Erstaunen feststellte, daß in zwei bedeutenden Sammlungen hier in Montevideo, keiner der Besitzer ein ♀ besaß, und sie deshalb die ♂♂ unter *Morpho catenarius* registriert hatten. Es wurde fast eine Streitfrage, und es blieb mir nichts anderes übrig, als mit einer ganzen Serie von gezüchteten *argentinus*-♀♀ die Herren zu überzeugen. Es ist klar, daß bei dieser Gelegenheit auch je zwei ♀♀ in den Sammlungen dieser Herren stecken blieben. Die typische Unterseitenzeichnung der ♀♀ ist so konstant, daß mir in den langen Jahren und oft sehr großen Zuchten bis heute noch niemals ein Exemplar unterlaufen ist, das in dieser Hinsicht aus der Art geschlagen wäre. Ich habe noch kein Stück in der Hand gehabt, das nach Art der *catenarius* ohne die Unterseitenbewölkung gewesen wäre.

Abarten gibt es aber in der Farbtönung dieser Zeichnungen. Ich habe außer den normalen rauchgrau gezeichneten Stücken, solche in gelbbraun, holzbraun, schokoladebraun, mahagonirot bzw. braunrot und schwarz. Letztere Form ist im SEITZ unter dem Namen *nigrescens*, bei der Art *catenarius* von FRUHSTORFER neu beschrieben. Sie wird dort schon als sehr selten gebucht, und das ist sie auch hier.

Wieweit im übrigen die Trennung von *catenarius* gediehen ist, ist schwer festzustellen. Eines ist aber sicher, wie ich an Hand von Belegstücken ersehen kann, die *catenarius* var. *marmorata* ist überflüssig, ja sogar ein Unding. Dieses Tier ist im besten Falle durch die artbedingten größeren Ausmaße der Flügelspannweite von *argentinus* zu unterscheiden. Aber es sei hier gleich eingefügt, daß es auch bei *argentinus* Stücke gibt, zumal bei den ♀♀, die hinter den *marmorata*, die ich habe, an Größe nicht zurückbleiben.

Ich habe in dieser Hinsicht einen gewissen Verdacht, der jedoch nur von einem gewissenhaften Beobachter bzw. Züchter in Brasilien geprüft werden könnte. Es würde mich freuen, wenn diese Zeilen im dortigen *Catenarius*-Fluggebiet jemanden veranlassen würden, Parallelbeobachtungen anzustellen. Diese könnten nur an Hand von größeren Zuchten festgestellt werden. Die Beobachtungen müßten ergeben, ob unter reinen *Catenarius*-Zuchten wirkliche ♀♀ der Var. *marmorata* erscheinen. Ich bezweifle es. Ich glaube vielmehr, daß dort die äußerste Grenze der Abart *argentinus* liegt. Es müßte also nach meinem Dafürhalten dort beide Arten nebeneinander geben. In höchstens zwei Jahren, und unter peinlichster Trennung bzw. Auseinanderhaltung der verschiedenen Raupennester wäre das festzustellen.

Es sind zwei Gründe, die mich heute glauben lassen, daß *marmorata* und *argentinus* zu einer Art gehören, die sich von *catenarius* schon ziemlich weit getrennt haben muß, oder ist es vielleicht gar umgekehrt?

Es ist mir in den langen Jahren und bei reichstem Material auch noch nicht ein einziges Stück eines *argentinus*-♀ unterlaufen, das

(immer *catenarius* als Stammform angenommen) in die Form *catenarius* zurückgeschlagen wäre. Auch nicht die leiseste Spur eines solchen Rückschlages ist mir je vorgekommen.

Bei *catenarius* dagegen soll es ♀♀ geben, die von *argentinus* nicht zu trennen sind *(marmorata-♀)*.

Das klingt etwas unglaublich, und wäre noch am ehesten zu verstehen, wenn *argentinus* als Stammform anzusehen wäre.

Aber auch diese Theorie hat ihren Haken, wenn ich nun noch erkläre, daß *catenarius* an Arnica, *argentinus* aber ausschließlich an Coronilla lebt, obwohl es hier nicht an Arnica, und in Brasilien wohl auch nicht an Coronilla fehlen wird.

Ich glaube sicher (und glaube es so lange, bis mir ein Züchter das Gegenteil nachweist) daß aus Raupen, die in Brasilien an Arnica gefunden und weitergezüchtet werden, niemals ein var. *marmorata-♀* schlüpfen wird. Und ebenso bin ich überzeugt, daß es in Brasilien auch an Coronilla die anscheinend gleichen Raupen, wenn auch seltener gibt, aus denen sich ausnahmslos die sog. var. *marmorata-♀*, alias *argentinus* entwickeln wird.

Wieweit sich im übrigen die Raupen von *argentinus* von solchen der *catenarius* unterscheiden, kann ich hier leider nicht feststellen. Auch dieser Vergleich wäre sicher sehr interessant und aufschlußreich. Für meinen Teil stelle ich mich gerne zur Verfügung und bin bereit, Raupen von *argentinus* gegen solche von *catenarius* einzutauschen. Auch bei den Raupen nehme ich an, daß nur die Unmöglichkeit oder auch die Nichtbeachtung der Art oder vielleicht auch die Nichtbeachtung der Raupen zu Zuchtzwecken den Glauben aufkommen ließen, daß die Raupen der Art *catenarius* alle gleich seien. An und für sich bestehen ja, wie aus allen Berichten die über *Morpho*-Raupen etwas zu sagen wußten, hervorgeht, sehr große Ähnlichkeiten zwischen den verschiedensten Arten.

* * *

Nachdem ich also im ersten Jahre nur die Falter erbeutete, galt es im Jahre darauf die Raupen zu finden. Entsprechend der Flugzeit der Falter, hoffte ich die Tiere in den Monaten August bis Oktober anzutreffen. Es galt nur zuerst die Futterpflanze zu finden. Meine ganzen diesbezüglichen Bemühungen blieben aber erfolglos. Auch die Eingeborenen konnten mir da keinen Rat geben, sie hatten nie auf die »*Bicho peludo*«, lies: *witscho*, wie sie alle behaarten Raupen nennen, geachtet. Im SEITZ steht lediglich bei *laertes* »lebt an verschiedenen Laubbäumen«. Diese gab es nun in der Umgebung von Buschental genügend, aber keine Raupe daran, die einer *Morpho*-Raupe ähnlich sah. Je weiter die Zeit vorschritt, um so unmutiger wurde ich, da ich fürchtete, die Zeit endgültig zu verpassen. Ich konnte noch so systematisch suchen, es war umsonst. Anfangs November gab ich die Suche auf, da ich glaubte, die Raupen hätten sich schon verpuppt. Doch das Schicksal hatte mir die Entdeckung

der Raupen auch dieses Jahr in Form einer Überraschung aufbewahrt. Es war am 11. November 1932. Ich stieg in der Dämmerung eines warmen Sommerabends in den alten Kellern und Gemäuern des ehemaligen, längst in Schutt gesunkenen und nicht wieder aufgebauten Buschental herum.

Grund dazu gaben mir die in den alten Mauerresten wuchernden und rankenden Madre selva (wörtlich Waldmutter, auf deutsch Geisblatt). Es fanden sich noch einige verspätete Blütenstände, die nicht umsonst ihren betäubenden Duft in die Nacht verströmten. Tagsüber waren es die Kolibri und große Holzbienen, in der Dämmerung lösten Kolibri und Schwärmer einander ab, und nun kamen nur noch die letzteren, aber in anderen Arten als in der Dämmerung. Es kamen die sog. großen Kaliber: *Pholus labruscae*, dieses Farbenwunder kam ab und zu mit mächtigem Flügelbrummen und unter Erzeugung von allerhand Wind und Geräusch in den ehemaligen Keller gestiegen, in dem ich auf der Lauer lag. Gerade mußte wieder so ein »Grüner« vorhanden sein, doch die Dunkelheit erlaubte es nicht, ihn zu sehen. Ich habe diesen Fang stets nur nach dem Gehör betrieben, und lediglich die weißen Blüten, die ja auch in der Dunkelheit noch schimmern, im Auge behalten. Es ist nicht notwendig, daß man, wenn es sich nur um wenige Blüten handelt, sich auf einen etwas entfernteren Falter stürzt. Dieser kommt mit fast hundertprozentiger Sicherheit auch an die Blüte, die man vor sich hat.

Das Geräusch der schwirrenden Flügel kam auch näher und näher und in Gedankenschnelle sah ich gleich darauf den weißen Blütenfleck vor mir verschwinden. Zuschlagen, und sofortiges wildes Getobe in meinem Netze verriet mir, daß ich Bruder Grünrock hatte. Das große Giftglas nahm das Tier auf, und ich dachte schon an den nächsten, der sich gerade meldete. Aber ich konnte den weißen Blütenfleck nicht mehr finden. Ich hatte in der Dunkelheit zu tief geschlagen, und die Blüten in mein Netz geköpft. Also Standwechsel. Das ist nun leichter gesagt als gemacht, zumal bei dunkler Nacht und in einem Schutthaufen. Ich griff nach einem Ast, der über mich wegreichte, um mir etwas Halt zu verschaffen, d. h. besser gesagt, in ein paar Dornen und in noch etwas, was mir eine kleine Gänsehaut über den Rücken jagte. Ich hatte auf etwas Weiches, Haariges gegriffen und fühlte, daß es eine Raupe war, dachte aber auch sofort an die schlimmen Erfahrungen, die ich schon oft mit den Haaren solcher gemacht hatte *(Melagopyge* und *Automeris!)*. Diesmal blieben jedoch die Schmerzen aus, und ich griff abermals danach, um mir dieses Tier näher zu betrachten. Bei einem Streichholz besah ich meinen Fang, und was ich da in der Hand hatte, hätte ich mir für dieses Jahr nicht mehr erträumt, eine wundervolle, ca. 11 cm lange feuerrote, samthaarige Raupe, die zwei schneeweiße Querringe hatte. Vergessen waren alle Schwärmer, und nicht eher hatte ich Ruhe, als bis mein letztes Wachsholz verbraucht war. Das Ergebnis bestand in 17 Stück fast erwachsener Raupen, die zum Teil

im Gänsemarsch über den Ast marschierten, zum Teil gerade am Futter saßen. Der Busch war Coronilla.

Das konnte und durfte nur *argentinus* sein und war es auch. Der nächste Tag fand mich nun in eifriger Suche nach weiteren Raupen, und ich hatte nun bald die Genugtuung, noch verschiedene Nester in den dunkeln Büschen aufzufinden. Es schien mir jetzt fast unglaublich, daß ich diese blutroten Klumpen nicht schon längst gefunden hatte, doch ich muß sagen, daß diese Farbe in dem Dunkel sehr gut verschwindet. Ich mußte bei dem Hantieren mit den Raupen feststellen, daß diese doch etwas nesselten, am meisten zwischen den Fingern. Sobald man ihnen zu nahe kam, oder sie berührte, fingen sie an mit dem Kopf um sich zu schlagen, wobei sie einen grünen Saft von sich gaben, und zwar manchmal in solchen Mengen, daß der Klumpen direkt tropfte. Dieser Saft riecht intensiv nach gärendem Most.

Da die Tiere wie gesagt fast erwachsen waren, hatte ich schon nach vier Tagen die ersten Puppen im Kasten hängen. Der Verpuppungsvorgang geht sehr schnell vor sich und ist meist in zwei Tagen vom Zeitpunkt der Verfärbung an gerechnet, beendet. Die Raupen werden einige Stunden vorher unruhig, fangen an zu laufen und verfärben sich ziemlich rasch grünlich. Sie spinnen sich ein Seidenpolster und hängen sich frei auf. Die Puppen sind grasgrüne Hängepuppen und fein weiß bereift. Sie sind sehr lebendig und werden erst kurz vor dem Schlüpfen steif. Zwei Tage vor diesem Vorgang werden die schwarzen Flügelzeichnungen durch die Flügelscheiden sichtbar. Die ♀-Puppen sind sofort an ihrem bedeutend stärkeren Körper zu erkennen. Die Verwandlung zum Falter erfolgt je nach der Witterung nach 14 Tagen bis 4 Wochen.

Eine schon gezeichnete, sichtlich schlüpfreife Puppe zögert, wenn schlechtes Wetter eintritt, das Auskriechen um mehrere Tage hinaus. Schädlinge gibt es für diese *Morpho* nicht. Ich konnte niemals eine *Tachina* oder eine Schlupfwespe feststellen. Auch kein Vogel scheint sich an den Raupen zu vergreifen. Krankheiten wie z. B. die Flacherie kommen selbst bei Massenzuchten nicht vor. Das einzige, was man bei Kastenzuchten beachten muß, ist, daß zur Nacht stets frisches Futter gut abgespritzt gereicht wird. Ohne Wasser erhält man ausnahmslos Zwerge. Eine Krankheit kommt jedoch auch in der Natur unter den Raupen vor, ist jedoch nicht ansteckend. Die von ihr befallenen Tiere schrumpfen ein und werden trocken. Die Puppen wiederum werden in einzelnen Stücken (auch im Freien) von einer nicht ansteckenden Pilzkrankheit befallen. Diese Puppen verfärben sich dunkelgrün, und es zeigt sich beim Öffnen, daß sie leer und innen mit einem feinen weißen Pilzbezug ausgeschlagen sind. Bei Kastenzucht ist auf einen Umstand stets zu achten, wenn man nicht ganz trübe Erfahrungen machen will. Die Raupen spinnen bei jeder Bewegung, die sie machen. Der erzeugte Seidenfaden ist sehr zähe. Sobald die Verpuppungszeit heranrückt, wächst dieser Spinntrieb noch beträchtlich und so ist

es kein Wunder, daß die Tiere auch vor den schon hängenden Puppen keinen Halt machen, obwohl diese bei der geringsten Berührung sofort heftig um sich schlagen. Einige Tage nach dem die letzte Raupe verpuppt ist, muß man nun mit großer Sorgfalt und Vorsicht jede einzelne Puppe vornehmen und von den übersponnenen Seidenfaden, die oft kaum sichtbar sind, zuweilen aber auch eine regelrechte Decke bilden, mit einer Nadel reinigen. Es darf kein Fädchen vergessen werden, wenn man es nicht erleben will, Krüppel zu erhalten. Diesen Wink erhielt ich nicht von Züchtern, sondern habe ihn mit eigenem schwerem Lehrgeld bezahlt.

Abgefallene Puppen, und diese gibt es gar nicht selten, entlassen nur Krüppel, wenn sie nicht sofort nach dem Erhärten wieder kunstgerecht aufgehängt werden. Mit einer Insektennadel feinster Nummer findet man meistens noch ein Restchen vom Seidenpolster an der Puppe. Dort zieht man diese durch, und hängt die Puppe dann frei auf. Wenn sich gar nichts mehr findet, muß etwas zäher Leim vorsichtig angewandt werden.

Zusammenfassend kann ich nur sagen, es gibt so leicht keine Zucht, die mehr Freude macht und dazu noch recht wenige Umstände als gerade *Morpho*. Für die Sammler und Züchter in Südamerika kommt dazu noch die weitere Annehmlichkeit, daß sie die Tiere als Raupen zusammentragen und an eine in der Nähe des Hauses wachsende Futterpflanze übertragen können. Im Freien gedeihen die Tiere ohne jeden Zweifel am besten.

Da mir die Falter in ihren reinen hellen Farben ganz besonders gut geeignet zu Farbstoffexperimenten schienen, machte ich folgende vier Versuche.

Ich fütterte je ein Dutzend Raupen mit gefärbtem Futter, und zwar ein Dutzend mit dem Farbstoff: Eisenoxyd. Die Raupen schrumpften ein und gingen alle zugrunde. Ein weiteres Dutzend mit Waschblau. Die Raupen verschmutzten sich total und gingen ein. Ein Dutzend Farbstoff: starke Tintenstiftlösung. 2 Raupen gingen ein. Ich erhielt 8 gesunde Puppen, 2 Puppen gingen ebenfalls ein. Die Tiere bzw. Falter zeigten keinerlei Farbänderung, das reine Himmelblau war jedoch in ein eigentümlich blasses, wachsfarbig verändert. Einem Dutzend gab ich den Farbstoff: lila Stoffkalkfarbe. Ich erhielt 6 Puppen, von denen jedoch nur eine schlüpfte. Das Tier macht einen dunkleren Eindruck, und längs der Flügeladern ist deutlich der lila Farbstoff ungleichmäßig in die Flügelhaut eingedrungen. Die Farbe der Schuppen hat sich nicht verändert.

* * *

Ich will nun nachfolgend einige meiner nicht uninteressanten Erlebnisse, die ich mit den »*Paloma blanca*« oder »*celeste*«, wie man sie hier nennt, hatte. *Paloma*, das heißt Taube, und weiße oder blaue Taube ist gar kein schlechter Name, besonders wenn man noch, wie es manche Gauchos tun, überhaupt nur von »Palomitas« spricht, also sogar von »Täubchen«. Tauben war auch unser Gedanke, als wir

eines schönen Tages — es war im Januar — mit Sack und Pack nach der flußaufgelegenen Taubeninsel gondelten. Diese Insel ist unbewohnt, und total mit dem üblichen Flußwald und Dschungel bedeckt. Tauben! Das ist nämlich nächst den Heuschrecken hier das große Problem des Landes. Es gibt vier Arten: Die sperrlingsgroßen Zwergtauben. Die ungeheure Landplage die sog. »Turcasa«, eine mittelgroße Taube. Die »Colorada«, die an eine gute Zuchttaube heranreicht und die Riesentaube, der »Turca«, die bei 70 cm Flügelspannung über ein halbes Kilo schwer wird. Unser Ziel war die Turcasa, die auf diesen Inseln zu ungezählten Millionen haust und brütet. Man braucht keine Flinte zu dieser Jagd, sondern kann die jungen, gerade flüggen Tauben säckeweise einsammeln. Wir kamen jedoch um eine Woche zu spät, und so reichte unser Fang mit aller Mühe gerade zu Tauben am Spieß. *Morpho argentinus* flog noch, wenn auch schon in recht abgeflogenen Stücken. Hin und wieder sah ich einen der schönen Falter in den dunkeln Eingängen der Tierpfade auftauchen, sobald er aber an den freien Ufersaum kam, der unser Kampamento ausmachte, gab es sofort Kehrtwendung und langsam entschwand er wieder in seinem Buschtunnel. Ich machte mir nicht erst die Mühe, den Tieren nachzustellen, da ich schon wußte, wie sie in der Qualität beschaffen waren. Nach unserer Magenbeschaffenheit war unser Taubenasado auch viel wichtiger. Ein mächtiges Feuer wurde angezündet, um erst einmal die nötigen glühenden Holzteile zu erhalten, da Asado nicht an der Flamme gemacht werden darf.

In weniger als einer halben Stunde bruzelten unsere Tauben auch schon über der Glut, und sandten liebliche Düfte in die Umgebung; weniger lieblich war der Duft des in die Glut überlaufenden Fettes. Trotzdem zog er hungrige Seelen herbei, und diese waren nun nicht, wie in andern Ländern, Affen und Geier, sondern niemand anders als *Morpho argentinus*. Sie kamen in solcher Menge aus dem Dunkel herbei, daß ich ihre Zahl auf 50 bis 60 schätzte, die zwischen und um uns herumflatterten und ich bedauerte, nicht eine Kamera da zu haben, um eine Aufnahme zu machen, wie unser gefühlvoller Koch verzweifelt die zudringlichen Tiere wegzutreiben suchte, daß sie sich nicht an dem heißen Braten verbrennen sollten.

Indes war unter allen auch nicht ein brauchbares Exemplar, doch befanden sich darunter auch einzelne ♀♀. Solche Erlebnisse hinterlassen Eindrücke, die für das Leben vorhalten.

Nun stellte ich Versuche an über die Frage, was an unsrer Urwaldtafel wohl die Falter so mächtig anziehen konnte. Der Braten fand kaum Beachtung. Ausgelegte Bananen wurden nur von 1 ♀ angeflogen. Am anziehendsten schien noch der hier übliche (schauderhafte) Rotwein zu wirken. Doch zeigten die Falter das eifrigste Bestreben, an unser Feuer zu gelangen, das doch nicht hell loderte, sondern nur noch ein weißer, glühender Aschenhaufen war. Hier drängten die Schmetterlinge so wild heran, wie ich es nur in Deutschland gesehen hatte, wenn die *Aglia tau*-♂♂ ein ausgesetztes ♀ be-

stürmten. Genau so wie *tau*-♂♂ kamen auch die *Morpho* aus dem Waldesschatten, hinter dem Winde und im Zickzackfluge, nur nicht so stürmisch. Die dem Feuer genäherte Hand wurde sofort als Stützpunkt beflogen. So wirkte der Rauch von in der Glut verbranntem Fett geradezu phänomenal und obwohl sie sich schon beim erstenmal die Füße verbrennen mußten, versuchten die Falter immer wieder sich auf die Glut zu setzen. Dabei scheuten die Falter nicht im geringsten vor dem Betrieb, der um das Lagerfeuer herrschte.

Ich habe außerdem noch Köderversuche mit Bananen und präpariertem Schmetterlingsköder gemacht (mit Apfeläther). Der Erfolg war aber negativ. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Falter in der Natur Fruchtköder kennen, da es in ihrem Fluggebiet fast keine Fruchtbäume gibt. Außerdem wären selbst, wenn dies der Fall wäre, um diese Jahreszeit noch keine reifen oder gar überreifen Früchte zu erwarten. Ich möchte es hier zur allgemeinen Kenntnis bringen, daß in ganz Uruguay weder Bananen noch Ananas gedeihen. Ebenso steht es mit den in Brasilien ziemlich reich vertretenen wilden Früchten anderer Art. Der Flußwald bietet in dieser Hinsicht nichts. Da die *Morpho* aber doch auf Nahrungsaufnahme angewiesen sind, interessierte mich das Problem, was die Tiere eigentlich annehmen. Blumen werden nicht angeflogen. Hier half mir die systematische Sammlertätigkeit ziemlich schnell auf den richtigen Weg. Ich hatte per Zufall im Monat November einen blutenden großen Eukalyptusbaum gefunden und benutzte jeden Tag dazu, diese Schenke zweimal abzusuchen. Stets fand ich eine Anzahl Bockkäfer, hin und wieder auch einen Rosenkäfer, einige Elateriden und andere Kleinigkeiten. An Faltern stellte sich in der Hauptsache *Callicore candrene* in verschiedenen Formen ein. Hin und wieder war auch eine der schönen silberweißen, aber sehr scheuen *Eunica margarita* in verschiedenen Formen zu erbeuten. Die Waldschänken an Eukalypten halten meist sehr lange vor, und so konnte ich es erleben, eines schönen Tages auch *Morpho argentinus* mitten zwischen Bockkäfern und *Callicore candrene* zu finden. Ich fand die Tiere später stets vor, wenn auch nie häufig. Immer waren es nur ältere Stücke. Es ist anzunehmen, daß sie auch andere blutende Bäume anfliegen, da ja Eukalyptus in Uruguay gar kein einheimischer Baum ist, und nur angepflanzt vorkommt. Das Seltsame ist nun die Tatsache, daß dieser Baumsaft nach unserer Wahrnehmung vollständig geruch- und geschmacklos ist. Und doch wissen die Tiere diese Quellen zu finden. Es ergibt sich daraus gerade das entgegengesetzte Bild, wie es sich oben bei unserem Kampamento gezeigt hatte. Auch auf feinste Gerüche reagieren die Falter. Und weiter erwies sich dabei: frisch geschlüpfte Tiere haben kein Nahrungsbedürfnis.

Ich deutete in einem Kapitel dieser Geschichte an, daß ich es später verstehen lernte, aus welchem Grunde die Tiere sich in der Freiheit so schnell die Flügelränder verletzen, so daß selbst ersichtlich frische Stücke schon mit zersplißenen Flügeln ins Netz geraten.

Wenn man ein einziges Mal Gelegenheit hatte, die *Morpho* in der Natur zu beobachten und sich ihren Flugweg näher ansieht, nimmt das nicht mehr wunder. Die schon einmal erwähnten dunkeln Coronillabüsche, die ja die Wiege dieser Tiere darstellen, sind unangreifbare Dornenfestungen. Auch die anderen Pflanzen, Büsche und Bäume sind zu ¾ bedornt und bestachelt. Nehme man dazu nun noch die arteigene Fluggewohnheit von *argentinus*, sich in alle dunkeln Löcher und Stellen, die sich im Buschwerk finden, hineinzuzwängen, so kann man sich das Resultat bei den großflügeligen Tieren leicht ausmalen.

* * *

Ich habe nun die Morphogründe verlassen und werde mich dieses Jahr anderen Gebieten, die, wie ich mich schon zu überzeugen Gelegenheit hatte, keine Lebensbedingungen mehr für diese Tiere bieten, zuwenden. Ich hoffe nur, daß sich für *argentinus* ein anderer, womöglich ebenso schöner und interessanter Ersatz findet. Die Jahre werden vergehen und die Erinnerung wird mir auch dieses Erleben von milder Zeit immer teurer machen. Es muß so sein im Leben, denn im Grunde genommen zehren wir doch unser ganzes Leben von dem schönen Gestern.

Nachschrift!

Ich habe in den ganzen langen Jahren niemals eine Kopula oder ein ♀ der hier besprochenen *Morpho* bei der Eiablage beobachten können. Ebensowenig gelang es mir, trotzdem ich es nicht an Bemühungen in dieser Richtung fehlen ließ, jemals ein Eigelege aufzufinden.

Eine neue Krankheit der Seidenraupen und ihre Verhütung.

Von Prof. Dr. *H. Prell*,

Zoologisches Institut der Forstlichen Hochschule Tharandt
(Abteilung der Technischen Hochschule Dresden).

Eine Unklarheit darüber, daß die Zucht des Edlen Seidenspinners in Deutschland technisch möglich ist, hat bei den Insektenkundigen wohl nie bestanden. Daß seine Futterpflanze, der Maulbeerbaum, bei uns gedeiht, ist längst bekannt; haben doch die mancherorts schon seit Jahrzehnten in Gärten und Parkanlagen angepflanzten Maulbeerbäume selbst den so überaus strengen Winter 1928/29 überstanden, während unter Umständen am gleichen Ort stehende Walnußbäume der Kälte erlagen. Daß die Seidenraupen bei uns mit weitgehender Sicherheit hochgebracht werden können, ist ebenfalls längst bekannt; das erscheint bei einer vorwiegend in geschlossenen Räumen, geschützt vor den Unbilden der Witte-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1936-37

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Schneider H.

Artikel/Article: Morpho catenarius var. argentinus. Erlebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen mit diesem Falter in Uruguay. (Schluß.) 232-240